



Dicke MILF

mit dünner Tochter

nacheinander durchgenagelt

Bernadette Binkowski

Dicke MILF mit dünner Tochter - nacheinander durchgenagelt

Scharfe Erotikgeschichte

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind
frei erfunden und volljährig.*

Marion war genau das, was ich an diesem Abend gesucht hatte – eine willige Partnerin für eine unbeschwerte Nacht. Ich war mit Peter unterwegs, meinem besten Freund und Schicksalsgenossen. Wir waren beide knapp über 40. geschieden, kinderlos, ziemlich eingespannt im Job, ohne feste Beziehung und dauergeil.

Er war Filialleiter bei einer Bank und ich Marketingleiter bei einer Maschinenbaufirma und dauernd auf Achse. Peter vögelte ständig irgendeines dieser Mädels am Schalter. Er stand auf junge Dinger und wechselte sie wie die Hemden, deshalb war er auch geschieden.

Ich verkehrte vorwiegend in Puffs zwischen Moskau und Chikago, mir war diese Aufreißerei im Laufe der Jahre zu blöd geworden. Wie viele Abende verplempert,

ohne Erfolg, wie viele One-Night-Stands mit irgendwelchen Tussis, die entweder betrunken waren oder fade im Bett oder so hässlich, dass mich am Morgen das Grauen packte. Da war es mir im Puff schon lieber, da konnte man sich aussuchen, wonach einem gerade der Sinn stand und die Mädchen taten das, was man ihnen sagte – also wozu anstrengen?

Manchmal, wenn ich in der Stadt war und Peter gerade keine Schaltertussi flach legte, gingen wir natürlich doch auf Raub aus – zu zweit macht es ja auch mehr Spaß, und wenn man schon nicht zum Schuss kommt, ist man wenigstens schön angesäuselt am Ende des Abends.

Wir trafen die beiden in einem Pub in der Stadt. Am Tresen waren gerade zwei Plätze frei geworden und die rissen wir uns unter den Nagel, just neben zwei Damen, die

gegensätzlicher nicht hätten sein können.

Die eine war schwarzhaarig, zierlich und flachbrüstig, die andere hatte rote Haare, 100 Kilogramm und dementsprechende Euter, Hüften und einen riesigen Hintern, den sie in enge Jeans gepresst hatte. Beide waren gut 10 Jahre älter als wir und hatten einen Plan – sie wollten vögeln diese Nacht.

Wir kamen ins Gespräch und bald hatten wir sie der einfacheren Konversation halber in die Mitte genommen. Marion, das war die Rothaarige, stand neben mir und entpuppte sich als lustige, angenehme Gesprächspartnerin, die, vom Leben ordentlich gebeutelt, einfach ein bisschen Spaß haben wollte. Geschieden, Mutter einer erwachsenen Tochter war sie Leiterin eines Supermarktes und arbeitete von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends und ihr einziges Vergnügen waren die Raubzüge mit ihrer Freundin. Sie

sagte ganz ehrlich: „Weißt du, einen Mann im Haus möchte ich nicht mehr, aber einen im Bett brauche ich von Zeit zu Zeit. Ich will mich noch nicht aufgeben, schließlich sehe ich ja noch gar nicht so schlecht aus, oder?“, fragte sie mit kokettem Augenaufschlag. Und bei näherer Betrachtung hatte sie durchaus recht – natürlich waren da um die Hüften etliche Kilogramm zu viel und das merkte man auch in ihrem Gesicht und an den kräftigen Oberarmen. Aber es war alles gut proportioniert und die Titten, die sie in eine Bluse gezwängt hatte, passten gut dazu und auch die kräftigen Beine – sie war eine stattliche Erscheinung und machte mich neugierig. Eigentlich war sie überhaupt nicht mein Typ. Ich stand ähnlich wie Peter mehr auf junge Frauen, auf die zarte Haut von 20-Jährigen und auf die engen Spalten von jungen Mädchen, aber Marion hatte eine tolle Ausstrahlung und erregte mich auf besondere Art und Weise. Peter schien es mit

der schwarzen Karin ähnlich zu gehen, die wenigstens vom Körperbau her in sein Beuteschema passte, nicht natürlich von den Jahresringen um die Vagina.

Kurz und gut, auf dem Parkplatz vor dem Pub stieg Marion in meinen Wagen und Peter zu Karin ein und eine halbe Stunde später sperrte ich die Wohnungstür auf und ließ sie eintreten.

„Möchtest du was trinken? Bier, Wein, Whiskey?“

Sie schüttelte den Kopf: „Nein, was ich jetzt will ist eine heiße Dusche und einen langen Schwanz. Wie sieht es aus, hast du das vorrätig?“

Ich lachte: „Wenn du mich mitnimmst in die Dusche, kannst du ja nachsehen.“

Kopfschüttelnd winkte sie ab: „Nee, da bin

ich altmodisch – du machst uns was Schönes zu trinken, für zwischendurch und ich geh schnell mal ins Bad, Ok?“

„Ja, gerne!“ - ich zeigte ihr alles, schlug das Bett auf und ging noch einmal in die Küche und stellte zwei Dosen Bier, Gläser und Mineralwasser auf ein Tablett. Ich ließ mir Zeit, und als ich zurückkam, lag sie schon im Bett, zugedeckt bis zur Nasenspitze, was mir ein bisschen leidtat, weil ich schon neugierig war auf sie.

Als ich aber frisch geduscht aus dem Bad kam, war die Situation eine ganz andere – sie hatte die Bettdecke zurückgeschlagen und lag nun vor mir in aller Pracht. Ihre Titten waren der helle Wahnsinn. Wie zwei Kürbisse bedeckten sie ihren Oberkörper, große Höfe und mächtige Nippel zierten sie und sie sahen zum Anbeißen aus. Der Bauch war ziemlich voluminös und der Nabel tief

im Fett versteckt. Der Venushügel war weit vorgewölbt und glatt rasiert und die Möse ein mächtiger Schlitz zwischen massiven Schenkeln, die sie bereitwillig gespreizt hatte und mir freien Blick gewährte.

Als sie meinen Schwanz sah, der angesichts dieser weiblichen Reize natürlich steif geworden war, piffte sie durch die Zähne. „Na, da hast du ja nicht zu viel versprochen und anscheinend gefällt ihm ja, was er sieht. Los komm her, ich will mal ein bisschen lecken an ihm!“

Ich legte mich zu ihr und sie kniete sich hin, mit dem Arsch zu mir und das war wirklich ein gewaltiger Apparat, mit mächtigen Backen, die schon ein bisschen nach unten strebten, aber trotzdem noch fest genug waren und ich begann sie zu kneten, während sie sich meines Speers bemächtigte und einmal schnell über die Eichel leckte:

„Mmh“, sagte sie und fuhr sich genießerisch mit der Zunge über die Lippen, „ich denke, da gibt’s heute noch leckeren Nachtisch“ und dann noch zu mir, „wenn wir uns ein bisschen seitlich legen, könntest du mich auch lecken, wenn du magst!“

Sie rollte sich auf die Seite und hob einen Schenkel an, sodass ich mit dem Kopf darunter konnte und so machten wir einen liegenden 69er und ich umklammerte ihren Hintern und versank in ihrem feuchten Schoß. Ich küsste die duftenden Schamlippen, die dick und fleischig ihre Vulva umgaben, biss zärtlich in die Lustperle, die groß wie eine Erbse über dem Eingang in ihr Himmelreich thronte, wie ein Wächter, der nur öffnet, wenn man ihm höchste Wonnen bereitet. Das tat ich offenbar, denn sie begann kehlig zu stöhnen und ich spürte, wie ihre Muschi nass wurde. Ich schob meine Zunge in die heiße Spalte

und leckte ihre Innenseiten entlang, schmeckte ihr Säfte und reizte immer wieder den Kitzler. Sie stöhnte wollüstig und saugte an meinem Schwanz, schob ihn sich tief hinein in ihren breiten Mund und leckte immer wieder am Schaft entlang. Eine Hand glitt zwischen meine Beine und ich hob auch ein Bein etwas an und sie spielte mit Sack und Eiern und stimulierte meine Kimme und mein Arschloch mit einem ihrer kurzen, dicken Finger.

Endlich keuchte sie: „Matthias, komm gib mir deinen Schwanz, ich will dich jetzt in mir spüren!“

„Wie möchtest du denn gerne?“

„Ganz normal, du oben, da spüre ich dich ganz – ich brauch den Körperkontakt.“

Also legte ich mich zwischen ihre weit

geöffneten Beine, versank in ihrem weichen Bauch und vergrub mein Gesicht in diesen herrlichen Eutern, saugte an den Kronen, die sich mir dick und fett entgegen reckten, saugte sie ein, lutschte sie ab und küsste immer wieder das weiche, elastische Fleisch ihrer Möpse. Sie hatte inzwischen nach meinem Schwaz geangelt und vor ihrem Loch in Anschlag gebracht: „Los, schieb ihn rein, ich brauche ihn jetzt!“

Also stieß ich zu und sie heulte auf: „Oh Gott, ist das gut, ja, komm, fick mich, stoß zu, fester, fester!“

Und ich fickte hinein in die große Möse dieser großen Frau und brachte das Fett ins Schwingen – ihr Bauch, ihre Möpse, alles bewegte sich in fleischigen Wellen auf und ab im Rhythmus meiner Stöße. Sie fasste sich an die Titten, zog sie nach oben und leckte sich selbst über die Nippel, mit

gierigem Blick starrte sie mich an: „Ja, du fickst gut, ja mach weiter!“

Natürlich machte ich weiter, mit viel Freude, es war schön, eine solche Walküre zu ficken, zu sehen, wie es ihr den Schweiß aus den Poren trieb, wie ihre Wangen glühend rot wurden und wie sie schwer atmend die dicken Schenkel um mich legte und zusammenpresste. Keuchend rief sie: „Ich bin gleich so weit. Kannst du noch?“

Lächelnd keuchte ich zurück: „Klar, komm nur, ich mache weiter!“

Und sie kam mit einem wilden Aufschrei und dann packte sie mich an den Schultern, zog mich an sich und hielt mich ganz fest, während sie zitternd und wimmernd kam. Ich blieb in ihr und nach einer kleinen Pause machte ich weiter, leckte ihre Nippel oder küsste sie auf den halb geöffneten Mund,

schob ihr meine Zunge in den Rachen oder saugte an ihrer.

Diesmal ging es ganz schnell und bei mir war es auch so weit. Sie fühlte das und rief: „Spritz mir die Titten voll, bitte alles auf die Titten!“

Ich zog ihn aus ihrem dampfenden Loch und entlud mich auf sie, auf die Titten, auf den Bauch und ein paar Spritzer auf die Möse und bei jedem Aufschlag schrie sie auf und kam zugleich mit mir.

Als sie wieder normal atmen konnte und ich längst neben ihr lag, verwischte sie mein Sperma auf ihrer Haut, leckte immer wieder über die Handfläche, und erst als sie fertig war, begann sie zu sprechen.

„Du, mit dir ist es schön. Hast du was dagegen, wenn ich heute bei dir bleibe, ich

mag mich jetzt nicht mehr anziehen und hinaus auf die Straße.“

Ich musterte sie erstaunt: „Ja, das ist doch eh klar, ich habe auch nichts anders erwartet. Morgen ist ja ohnehin Samstag, oder musst du da auch arbeiten?“

„Ja, schon, aber erst ab elf Uhr, da ist vielleicht noch ein bisschen Frühsport möglich, was meinst du?“

„Ja, mit Sicherheit“, sagte ich lachend und küsste sie auf die heiße Wange. „Möchtest du noch ins Bad?“

Sie entschwand und ich sah ihr nach und musste zugeben, dieser wogende Hintern und die dicken Schenkel und die breiten Hüften, das hatte schon etwas sehr Aufregendes, und als sie zurückkam und sah, dass ich meinen steifen Schwanz wichste und auf ihre

schwingenden Titten starrte, lachte sie: „Dass der Frühsport so früh anfängt, hätte ich eigentlich nicht gedacht. Wie möchtest du mich denn?“

Ich stand auf: „Von hinten, ich will diesen geilen Arsch vor mir haben, wenn ich es dir besorge. Los knie dich hin!“

Kopfschüttelnd baute sie sich auf vor mir: „Was finden immer nur alle an meinem Arsch – der ist doch bloß fett, wie alles an mir!“

„Ach, das verstehst du nicht“, sagte ich und küsste ihre Pobacken, biss sanft hinein und streichelte sie da, wo sie in die Schenkel übergingen und besonders samten und elastisch waren. Dann gab ich ihr einen Klaps und sagte: „So, halt dich fest, jetzt spieße ich dich auf“, und als ich dann zwischen diesen riesigen Halbmonden den

Eingang suchte und ein wenig zu weit oben probierte, schrie sie auf: „Aber nicht da, nicht in den Popo, das tut weh!“

„Nein, wollte ich auch nicht“ und tätschelte ihren Hintern, der daraufhin wie Pudding wackelte, „jetzt nicht, aber das muss nicht weh tun, glaube mir, ich mach das mit dir, und du wirst es genießen, versprochen!“

„Na gut, aber jetzt nicht, komm, ich helfe dir“ und sie griff sich zwischen die Beine, brachte mich zurück in die erlaubten Gefilde und dann packte ich sie an den Hüften und stieß zu, schob ihr meinen Schwengel in die Möse und ließ mich gegen die Arschbacken fallen, bei jedem Stoß. Der Anblick, wenn mein Schwanz in ihr verschwand, in diesem geilen Loch war derartig aufregend, dass ich es nicht lange aushielt und froh war, dass es ihr genauso ging: „Ich komme“, schrie sie und ich fickte sie weiter, solange ich spürte,

wie ihre Möse sich um meinen Schwanz spannte und solange sie stöhnte und keuchte, aber dann war es höchste Zeit: „Willst du?“, rief ich und zog ihn heraus.

„Ja“, schrie sie, warf sich herum und riss den Mund auf. Ich kam über sie und dann spritzte ich auch schon ab, heiße Fontänen meiner Lava landeten in ihrem Rachen und sie stülpte sich über die Eichel mit ihren vollen, warmen Lippen und trank ihn regelrecht aus, meinen Schwengel, bis zum letzten Tropfen. Dann küsste sie ihn und leckte ihn ab, bis garantiert kein bisschen Sperma mehr zu sehen war.

„So“, sagte sie dann, „jetzt können wir schlafen. Magst du dich da herlegen?“ - sie zeigte auf ihre Brüste und ich nickte und machte es mir auf ihr bequem. Es war ein herrliches Gefühl und beim Einschlafen dachte ich, dass das überhaupt das erste Mal

in meinem Leben gewesen war, dass ich mit einer Frau geschlafen hatte, die älter war als ich.

Am nächsten Morgen blickte ich mich um und stellte fest, dass das Bett neben mir zwar noch warm, aber leer war. Ich rief: „Marion, wo bist du?“, und hörte sie aus der Küche rufen: „Komme gleich!“

Und wirklich, zwei Minuten später erschien sie mit einem Teller voll Schnittchen und Kaffee und splitternackt.

Sie stellte die Sachen ab und kam zurück ins Bett in meine ausgebreiteten Arme. Wir küssten uns zu Begrüßung und dann setzten wir uns auf, lehnten uns an den Kopfteil des Bettes und frühstückten.

„Du“, fragte sie plötzlich, „was meinst du, war das ein „One-Night-Stand“ oder treffen

wir uns wieder?“

„Also“, sagte ich wahrheitsgemäß, „ich hätte nichts gegen ein Wiedersehen. Wenn du heute nichts Besseres vorhast, komm doch nach der Arbeit. Bestellen wir uns etwas zu essen und machen uns einen gemütlichen Abend!“

„Mit gemütlich meinst du ... hier? Im Bett?“

„Ja, eigentlich schon, ich stehe ziemlich auf eine gewisse Frau mit wunderbaren Rundungen und da gibt es noch viel zu tun.“

Sie stellte ihre Kaffeetasse auf den Nachtsch, dann nahm sie mir meine aus der Hand, und als ich sie fragend ansah, sagte sie ganz cool: „Dann lass uns damit anfangen!“

Wir liebten uns zärtlich und träge, einfach ich auf ihr, bis es uns gleichzeitig kam und wir blieben noch eine Weile eng umschlungen liegen. Dann fuhr sie in die

Arbeit und ich rief Peter an. Es dauerte eine Weile, bis er ans Telefon ging: „Hallo, na, wie geht's?“

„Wow“, sagte er, „ich bin gerade dabei, meine Meinung zu revidieren. Mann, wie die abging, da kann keines von den Mädchen mit. He, scheiß auf die Jugend. Diese Karin ist ein Wahnsinn!“

„Meine Marion auch und außerdem sehr nett. Wir treffen uns heute Abend noch einmal!“

Peter lachte: „Wir auch, sie ist nur nach Hause gefahren sich umziehen, dann gehen wir essen und dann vögeln wir das ganze Wochenende. Sie ist super, so unkompliziert und geil, ein Traum!“

„Na, dann schönes Vögeln, alter Freund.“

„Danke, dir auch!“

Es war alles so, wie ich mir das vorgestellt hatte – wir kamen wirklich kaum aus dem Bett hinaus und hatten großen Spaß miteinander. Am Sonntag Vormittag telefonierte sie mit ihrer Tochter: „Hi, Binchen, alles ok bei dir? Ja gut, ja, bei mir auch“ - da zwinkerte sie mir zu - „du hör mal, wahrscheinlich komme ich heute nicht nach Hause. Was? Ja, sehr!“ - wieder zwinkern und ein Luftkuss - „ja, am Wochenende, ja versprochen. Ok, machs gut!“

„Sie will dich kennen lernen. Sie sagt, so kennt sie mich gar nicht, so Feuer und Flamme für einen Mann!“

„Na ja, ich kenne mich ja selbst nicht wieder, mir ist das auch schon lange nicht mehr passiert. Du bist eben eine sehr aufregende Frau!“

„Magst du mich auch ein bisschen oder ist das alles nur wegen dem Bett?“

Darüber hatte ich auch schon nachgedacht und mir ehrlich gestanden eingestehen müssen, dass ich sie sehr mochte. Ihre Art war super, so direkt, so unkompliziert und gerade. Sie war wirklich eine klasse Frau.

Also nahm ich sie in den Arm und sagt: „He, Marion, ich mag dich sehr, es ist nicht nur das Bett allein, obwohl, wenn ich mir dich so ansehe, ich glaube, ich könnte schon wieder.“

„Na, dann lass dich doch nicht aufhalten, du bist mir ja eh noch was schuldig?“

Ich schaute sie verständnislos an und sie zeigte mit einem spitzen Finger auf ihren Hintern – „Hier hinein, mein Schatz. Ich möchte das so gerne, aber bisher hat das

keiner geschafft, weil es so weh getan hat!“

„Ok, Marion, das machen wir jetzt. Warte, ich bin gleich zurück!“ Ich ging ins Bad, dort bewahrte ich für derlei Anlässe ein besonders gleitfähiges Massageöl auf. Damit bewaffnet kehrte ich zurück: „So, meine Schöne, jetzt knie dich hin vor mich und zeig mir deinen kleinen Hintern!“

„Ach du“, sagte sie, während sie sich in die gewünschte Position brachte, „von wegen kleiner Hintern, sag ruhig „Fetter Arsch!“

„Nein“ und dabei gab ich ihr einen festen Klaps, „wenn dann sage ich „Geiler Arsch“, denn das ist er wirklich. So, und jetzt werden wir ihn entsprechend behandeln, dass dir nichts weh tut, wenn ich dir dann meinen Schwanz hineinschiebe, ok?“

Sie nickte eifrig: „Und hast du das schon

gemacht? Ehrlich?“

„Ja, ganz ehrlich und ich tue es gerne, es ist ein geiles Gefühl, für beide, du wirst sehen!“

„Na gut, dann fang an!“

Brav reckte sie mir ihr Hinterteil entgegen und ich tat mir ein bisschen von dem Öl auf die Hände und massierte erst mal ihre Pobacken ein. Es war ein Vergnügen, diese Melonenhälften zu streicheln und sie schien es zu auch mögen, denn sie wackelte mit ihnen und gurrte und schnurrte vor Wohlbehagen.

Als die zwei Hälften schön glänzten, träufelte ich reichlich von dem Öl in die tiefe Spalte dazwischen und verteilte es mit der flachen Hand über die ganze Länge. Sie begann leise zu wimmern und ihr Popo zitterte leicht.

Jetzt ließ ich einen Finger durch die Ritze gleiten, erst mit gleichmäßigem Druck von Anfang am verlängerten Rücken bis zur feuchten Möse, die sie bereits selbst streichelte. Dann begann ich mit der Fingerkuppe ihre Rosette zu bearbeiten, umkreiste sie, drückte gegen den Muskelring, anfangs sanft, dann immer fester und schließlich sagte ich zu Marion: „Entspann dich jetzt, ganz locker lassen, ich schieb dir jetzt den Finger hinein, lass locker!“

„Ja“, wimmerte sie, ja, komm, ich warte und dann, „Au, oh, oh, ja, komm, mach weiter, wow, ist das geil!“

Das sagte sie, als ich sie bereits mit meinem Finger fickte, ihn raus und rein schob und dabei ihren Schließmuskel dehnte. Sie schrubbte währenddessen ihre Fotze und ich wurde immer schneller und tiefer und schließlich rief sie: „Los, jetzt, ich will ihn,

aber sei vorsichtig!“

Mein Schwanz war natürlich steif geworden, bei all der Beschäftigung und ich verpasste ihm jetzt noch eine Ölung, damit er schön flutschte und dann setzte ich die Eichel an ihrer wirklich engen Rosette an und drückte dagegen.

„Entspanne dich, genau wie vorher“ und sie tat, was ich sagte und schon war ich drin und sie heulte auf, aber nicht vor Schmerz, sondern vor Wollust und Geilheit und vorsichtig drang ich vor in ihren Tunnel und eroberte sie in kurzer Zeit. Das Öl erlaubte mir, sie richtig schön zu vögeln und sie genoss es von Stoß zu Stoß mehr und es dauerte nicht lange, hatte sie ihren ersten Arschorgasmus und der schüttelte sie derart durch, dass ihre Knie einknickten und sie sich auf dem Bett wand vor Erregung und alles an ihr waberte und wackelte.

Ich blieb auf den Knien, hielt meinen Schwanz bei Laune, und als sie halbwegs klar denken konnte, kam sie zu mir, legte sich seitlich vor mich hin und saugte an ihm, leckte ihn ab und wichste mit großer Hingabe, bis es mir kam. Sie öffnete den Mund, ließ mich alles in sie hinein schießen und schluckte den Honig bis zum letzten Tropfen. Dann rollte sie auf den Rücken, lächelte mich an und streichelte mir über die Wange: „Danke, das war lieb von dir. Du hast das so gefühlvoll gemacht, es war wunderschön. Ich würde das gerne mal wiederholen.“

„Ich auch, meine Schöne, ich auch!“

Das Wochenende ging zu Ende und ich konnte mich nicht erinnern, in den letzten Jahren so viel und so gut gevögelt zu haben, wie mit Marion. Auch so viel Spaß hatte ich schon lange nicht gehabt. Während der

Woche war ich in Belgien und gegen meine Gewohnheit blieb ich jedem Hurenhaus fern.

Am Freitag trafen wir uns bei mir zu Hause und vögelten die ganze Nacht. Es graute schon der Morgen, als sie sich an mich schmiegte und sagte: „Heute Abend kommst du zu uns, Sabine kocht italienisch, du wirst begeistert sein!“

„Und was wird sie zu mir sagen? Wird sie da auch begeistert sein?“

„Mit Sicherheit“ und dann nach einer kleinen Pause, „und du von ihr auch!“

„Wieso, ist sie eine so gute Köchin?“

„Ja, das auch, aber vor allem ist sie sehr hübsch!“

„Oho, Mama macht sich Sorgen. Aber wenn sie so hübsch ist, wie du sagst, wird sie ja

wohl einen Freund haben.“

„Hatte sie, ist aber vor kurzem in die Brüche gegangen. Darum wohnt sie ja jetzt auch wieder bei mir. Sie hat ihn verlassen, er hat sie mit seiner Chefin betrogen, der Idiot.“

„Wie alt ist sie eigentlich?“

„27, ich war sehr jung, als sie geboren wurde, und es war schwierig, aber wir haben es geschafft. Sie hat studiert und arbeitet jetzt bei einem Pharmakonzern.“

„Wie alt bist eigentlich du, Marion?“

„Das muss ich dir aber nicht sagen, oder?“

„Ach, sei doch nicht dumm, was ändert das. Ich möchte es halt wissen. Ich zum Beispiel bin 42.“

„Und ich werde nächsten Monat 50, mein

Junge!“

„Na, ich bitte dich, das ist doch kein Alter!“

Sie lachte: „Ja, für eine Kirche nicht, aber für eine Frau, die ohne Sex nicht leben kann, ist es furchtbar!°

„Na, dann komm her, ein Quantum gibt's heute noch!“

Ich hatte zwei Blumensträuße gekauft, rote Rosen für die Mama und gelbe für die Tochter.

Marion öffnete die Tür und strahlte, als ich ihr die Blumen überreichte. Sie gab mir einen Kuss und flüsterte: „Ich weiß gar nicht mehr, wann mir das letzte Mal jemand Rosen geschenkt hat!“

Dann führte sie mich in das Wohnzimmer der Dreizimmerwohnung und rief: „Sabine, Besuch!“

Schon ihre Stimme, als sie rief: „Ich komme!“ war unheimlich sexy, aber was ich dann zu Gesicht bekam, als sich die Tür zur Küche öffnete, war der totale Wahnsinn – Marion in jung, Marion minus 25 Kilogramm und Marion mit einem Sexappeal, dass Angelina Jolie dagegen wie eine Schaufensterpuppe aussah.

Ich musste mich zusammen reißen, um normal sprechen zu können, als sie mich begrüßte: „Hallo, ich bin Bine, freut mich, sie kennen zu lernen, ich hoffe, sie mögen Lasagne?“

„Hallo, ich freue mich auch, ich bin Matthias und ich liebe die italienische Küche!“ Damit überreichte ich ihr die Blumen und dachte:

„Von dir würde ich auch gebratenes Hundefutter super finden.“

Sie war gleich groß wie ihre Mutter und hatte ihre Figur, aber eben im Original und die war so etwas von atemberaubend in diesem T-Shirt und den Jeans, dass mir wirklich die Spucke wegblieb. Marion bemerkte das natürlich, und als Sabine wieder in der Küche verschwunden war, drohte sie mir mit dem Zeigefinger: „Na, na ich hoffe, du vergisst nicht, wen du besuchst“, und dann weiter, lächelnd, „ist sie nicht eine Traumfrau?“

Ich konnte nicht anders: „Ja, sie ist unheimlich sexy, wow, wenn du auch so warst ...“

Lachend sagte sie: „Mindestens, aber das kann auch ein Fluch sein, wenn dir immer alle Männer nach pfeifen, das kann ich dir

sagen!“

Unser Gespräch wurde von Sabine unterbrochen, die als Erstes die Minestrone auftrug – wirklich spitzenmäßig gekocht, was ich auch sagte. Sie freute sich sichtlich über das Kompliment, und wenn sie lachte, wirkte sie noch anziehender - es war ein Wahnsinn. Sie schien auch Gefallen an mir zu finden – naja, irgendwie logisch, wenn sie so gestrickt war wie ihre Mutter.

Die beiden betreuten mich jedenfalls überaus zuvorkommend, wir aßen die ausgezeichnete Lasagne und danach noch Fruchtsalat und tranken Chianti in ziemlich großer Menge.

Plötzlich meinte Marion: „Also ich denke, es wird Zeit, dass ihr auf „Du“ trinkt, es ist doch blöd, wenn ihr immer noch per Sie seid.“

Wir sahen uns an und wussten beide, dass das keine gute Idee von ihrer Mutter war, aber wir konnten ja schlecht sagen, dass wir das nicht wollten, weil wir es nur zu gerne wollten.

Also standen wir auf, verschränkten die Arme ineinander und tranken den Rest vom Wein, den wir in den Gläsern hatten auf Ex und dann küssten wir uns und es war, als würde ein Blitz durch meinen Körper fahren, von den Lippen, die sie mit ihren elektrisierte durch den Bauch direkt in den Schwanz, der mir so plötzlich stand, dass ich dachte, man könnte sehen, wie sich die Hose vorne hebt.

Ihre Lippen waren so warm, so weich, so samtig und doch so fest und sie waren zart, aber vor allem fordernd, in dem kurzen Augenblick sagten sie mir: „Matthias, ich will dich, ich will dich ganz, mit Haut und

Haar“, und ich denke, dass ich die gleichen Signale aussendete, denn als wir uns beim Abschied in die Augen sahen, wussten wir beide, was geschehen würde.

Marion kam mit mir, wir wollten nicht in der kleinen Wohnung neben ihrer Tochter vögeln – schon vorher nicht und jetzt, nach der Begegnung, war ich heilfroh, dass wir das so entschieden hatten. Die Vorstellung, nur getrennt durch eine dünne Wand mit ihrer Mutter zu schlafen, während sie alles mit bekam, war grauenhaft.

Als ich dann schmusend mit Marion im Bett lag, fühlte ich kurz so etwas wie schlechtes Gewissen, wobei ich nicht sagen konnte, wem gegenüber. Ihre Küsse und warmen Hände und ihr heißer Schoß ließen mich aber ziemlich schnell alles vergessen und ich gab mich ihr einfach hin.

Diese Woche war ich zwar in der Stadt, aber Marion hatte Spätdienst und außerdem noch Monatsinventur und wir verabredeten uns für nächsten Freitag. Natürlich telefonierten wir täglich ein paar Mal und es war alles, wie es sein sollte, bis, ja bis es am Dienstagabend an meiner Tür klingelte.

Sie stand davor, mit leuchtenden Augen, aber ernstem Gesicht: „Sabine, hallo, komm rein!“ sagte ich, aber sie schüttelte den Kopf: „Nein, warte, Matthias. Wir wissen beide, was passieren wird, wenn ich da jetzt hineingehe. Ich möchte das auch, aber ich will Mama nicht wehtun. Bitte schick mich weg, sag mir, dass du mich nicht willst und das ich mir das alles einbilde.“

„Sabine, das kann ich nicht, weil es nicht stimmt. Und Marion sagen wir erst mal nichts. Ich will sie ja auch nicht verletzen“, und dann hielt ich ihr die Hand entgegen,

„los, komm rein!“

Sie nahm meine Hand, ich zog sie über die Schwelle, schlug die Tür hinter ihr zu und ließ sie nicht mehr los, vielmehr riss ich sie an mich, presste meine Lippen auf ihren vollen, warmen Mund und Sekunden später machten sich unsere Zungen miteinander bekannt und wir waren bereits dabei uns gegenseitig die Kleider vom Leib zu reißen. Sie trug einen Rock, dessen Reißverschluss ich öffnete, während sie meinen Gürtel und meine Hose auf machte. Ihr Höschen ließ sie mit dem Rock gemeinsam fallen und dann lag ich schon auf dem Boden im Wohnzimmer, und sie kam über mich, ich spürte die Hitze, die von ihrer Möse ausging, aber ich kam nicht mehr dazu, sie zu berühren, denn da saß sie schon auf meinem harten Schwanz und zog sich erst jetzt ihr T-Shirt über den Kopf, und während sie sich wie eine Irre mit dem Becken vor- und zurückbewegte, öffnete sie

den BH und ließ dann ihre Brüste schwingen - die schönsten, die ich je gesehen hatte, rund, voll, mit harten Nippeln und kleinen, kreisrunden Höfen, die wie aufgemalt aussahen. Ich hörte auf, mein Hemd weiter auf zu knöpfen sondern griff nach diesen Titten, knetete sie und strich mit den Fingern über die Warzen. Sie fing an zu stöhnen, beugte sich vor, legte sich auf mich drauf, hämmerte jetzt mit ihrem Hintern auf und ab und küsste mich, schob mir ihre Zunge in den Rachen, leckte meine Mundhöhle aus und dann einige Male quer übers Gesicht.

Ich verschränkte meine Hände über ihrem Hintern, über diesem traumhaften Knackarsch, auf dem kein Kilo zu viel die perfekte Form störte, und presste sie an mich. Sie duftete so gut, ihre Haut war so zart und frisch und ihre weichen Haare kitzelten mich im Gesicht. Sie fickte mich weiter, sie ritt mich wie ein Rodeopferd und

ihr Orgasmus war wie eine Explosion, unangekündigt fette er sie weg, ließ sie auf mir schluchzend zusammenbrachen, wimmernd und stöhnend und ihr Muschi zuckte und umschloss wie im Krampf meinen Schwanz. Sie suchte meine Lippen, küsste und sprach zugleich: „Oh – Gott, - Matthias, oh – war das – gut, Bitte bring – mich jetzt – ins – Bett!“

Sie stieg ab, ich zog sie hinter mir her, wie vor nicht allzu langer Zeit ihre Mutter, mein Schwanz steif und feucht von ihrer Muschi und als wir ins Schlafzimmer kamen, legte sie sich aufs Bett und spreizte die Beine – sie war rasiert, ihre Möse blank und glänzend, leicht geöffnet, die Schamlippen ganz schmal und der Kitzler geschwollen. Ihr Bauch war flach und hart und darüber thronten diese herrlichen Brüste, kugelrund und fest, einfach zum Anbeissen.

Sie war auch nicht unbedingt dünn, aber ihre Taille war schmal, die Hüften waren ausgeprägt und das Becken breit, der Hintern mächtig und die Schenkel drall, aber alles ohne Fett – sie war einfach eine große Frau mit Rundungen, wie sie schöner nicht hätten sein können.

Sie lächelte, während sie mit einer Hand gedankenverloren mit ihrer Pussy spielte: „Wow, das ist schnell gegangen. Vielleicht können wir es jetzt ein bisschen gemütlicher angehen?“ Dann breitete sie die Arme aus: „Komm her zu mir, ich will dich wieder in mir spüren!“

„Warte, nicht so schnell“, sagte ich und kniete mich zwischen ihre Schenkel, beugte mich vor und presste meine Lippen auf ihre Muschi, auf diese duftende Spalte, die so gut schmeckte, so zart war und doch so elastisch und ich schob meine Zunge hinein, leckte die

Innenwände entlang und ließ dann die Zungenspitze über ihren Kitzler gleiten und sie schrie auf bei dieser Berührung und packte mich an den Haaren und drückte mein Gesicht in ihren Schoß, verschränkte ihre Beine hinter meinem Rücken und ächzte: „Na gut, dann mach's mir so, aber richtig!“

Und ich fickte sie mit der Zunge, stieß sie ihr so weit ich nur konnte hinein und immer wieder saugte oder leckte ich am Kitzler und es dauerte nicht lange, da schob sie mich weg, rief: „Hör auf, es kommt mir ja schon wieder“ und sie zuckte und zitterte und zerdrückte mich fast zwischen ihren Schenkeln.

Jetzt war es für mich so weit, jetzt wollte ich sie und mitten hinein die letzten Ausläufer ihres Orgasmus warf ich mich auf sie und ramnte ihr meinen Schwanz in die Möse und begann sie hart zu ficken. Ich packte sie an

den Fesseln, legte mir ihre Beine an die Schultern und beugte mich nach vor, bis ihre Knie fast die Brustwarzen berührten. Sie schrie auf, ihre Schenkel und Arschbacken hoben sich vom Bett und ich vögelte sie richtig hart, mit kurzen Stößen, die aus der Hüfte kamen. Sie umklammerte mich und feuerte mich an: „Ja, du Irrer, fick mich, ja, komm, noch tiefer, oh Gott ich halt's nicht aus, oh, es kommt schon wieder, los spritz mich an, ich will deinen Samen, spritz!“ und dann war es so weit – meine Säfte stiegen und ich entlud mich über ihrem zuckenden, sich windenden Leib und sie griff nach meinem spritzenden Schwanz und lenkte die Fontänen auf ihre Titten und in ihre andere Hand, die sie zu einer Schüssel geformt hatte und mit der sie das Sperma auffing.

Als ich keuchend neben ihr lag, saugte sie den Honig von ihrer Handfläche und machte dabei schmatzende Geräusche: „Ah, das

schmeckt!“

Dann legte sie sich an meine Seite, eine Hand auf meinem geschrumpften Pimmel und sagte: „He, es ist super mit dir, genau, wie ich es mir gedacht habe. Hör zu, wir sagen Mama nichts, ich bringe das nicht übers Herz. Du fickst uns einfach beide. Mich immer dann, wenn sie keine Zeit hat, und warten wir ab, was passiert. Vielleicht schickt sie dich ja eines Tages in die Wüste, wer weiß?“

Ich schaute sie zweifelnd an: „Und du meinst, das klappt? Du meinst, sie bekommt das nicht mit?“

„Ich weiß es nicht, aber ich weiß auch keinen anderen Ausweg. Ich will nicht auf dich verzichten und ich will auch nicht, dass sie es muss. Ich sehe ja, wie gut du ihr tust!“

Ich war nicht überzeugt von dem, was sie sagte, aber ich wusste, dass es eigentlich genau das war, was ich wollte – nämlich beide.

Ich zog sie an mich: „Ok, wir versuchen es, was soll's, bleibt ja in der Familie!“

Wir liebten uns noch einmal, diesen Abend, dann fuhr sie nach Hause, zu Ihrer Mutter und erzählte irgendein Märchen von einem Treffen mit einer Freundin.

Am nächsten Abend stand sie wieder vor der Tür und diesmal schafften wir es bis zur Couch im Wohnzimmer, dort schob sie sich ihr Sommerkleid über die Hüften, legte sich über die Lehne und ließ sich von mir ficken, dass ich schon Angst bekam, wir würden samt dem Sofa umfallen. Höschen hatte sie überhaupt zu Hause gelassen.

Es endete wieder im Bett und es war genau so schön wie beim ersten Mal und ich stellte noch etwas fest. Sie war wie ihre Mutter auch ein patenter Kerl – es machte genau so großen Spaß mit ihr zusammen zu sein.

Dann kam der Freitagabend. Ich hatte gekocht – Paella, spanischen Schinken aufgeschnitten und ein paar Flaschen Rioja gekauft und alles war fertig, als Marion erschien.

Sie hatte sich zurechtgemacht, Make-up, Lidstrich, war beim Friseur gewesen, ihre langen Haare fielen in vollen Locken bis zu ihren Brüsten, die sich unter einer weit ausgeschnittenen Bluse kaum bändigen ließen und sie trug eine weite Hose, die aber an den Hüften knapp saß und ihren Hintern total geil aussehen ließ.

Ich umarmte sie an der Tür und küsste sie

fest auf den Mund - ich wollte mir selbst beweisen, dass ich unseren Plan in die Tat umsetzen konnte und es fiel mir überhaupt nicht schwer.

Sie war gut drauf und wir hatten schon beim Essen großen Spaß. Wir hatten es uns auf der Couch gemütlich gemacht, auf der ich am Vortag noch ihre Tochter gevögelt hatte – sie hatte sich ausgestreckt und ihren Kopf auf meinen Schoß gebettet.

Plötzlich fragte sie: „Und, wann wirst du es mir sagen?“

„Was sagen?“

„Dass du mich austauschst gegen Sabine.“

Sie hatte es also mitgekriegt – na ja, Mutter, erfahrene Frau, logisch. Wir waren einfach blöd gewesen.

„Marion, ich wollte es dir überhaupt nicht sagen, weil ich das nicht vorhabe. Ja, wir haben miteinander geschlafen, vorgestern und gestern auch, es war ...“

„Unvermeidlich?“

„Ja, danke, das ist das richtige Wort“, sagte ich, begann leicht ihre Schulter zu streicheln und ließ meine Hand dann langsam zu ihrem Dekolleté gleiten, „also es war unvermeidlich und das wird es wohl auch bleiben, aber ich will dir erstens nicht wehtun, das heißt, wir wollen das nicht, und ich will zweitens nicht auf dich verzichten, nicht als Freundin und nicht im Bett. Ich will mich aber auch nicht entscheiden müssen zwischen Euch beiden. Also werde ich, wenn du einverstanden bist, mit Mutter und Tochter ...“

„Du bist komplett verrückt. Was sagt Sabine

dazu?“

„Sabine? Das war ihr Vorschlag!“

Jetzt richtete sie sich auf und schaute mich ungläubig an: „Was, wirklich?“

„Ja und wie gesagt, wenn du nichts dagegen hast, das ich manchmal mit ihr ..., dann bleibt alles so, wie es ist.“

Sie sah mich mit großen Augen an: „Ihr zwei seit irre und ihr meint, das klappt?“

„Lass es uns versuchen, am besten gleich“, und dann nahm ich sie in den Arm und fünf Minuten später hatte ich sie über die Lehne des Sofas gelegt und ...

© 2015 likeletters Verlag

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / adam_r